

men». <sup>229</sup> Dementsprechend ist der Vorsatz Kaisers, sich nicht mehr in die Tagespolitik einzumischen, verständlich. <sup>230</sup> Er wollte den Dingen ihren Lauf lassen und nichts als seine Pflicht tun. Er sehe und denke nichts. In den aus dieser Zeit erhaltenen Briefen jedoch nehmen die Bemerkungen zur politischen Lage nicht wenig Raum ein. Die demagogische Verfolgung spuke wieder durch Europa, und die sogenannten europäischen Staaten seien in der Klemme. Zynisch bemerkt er, dass alles in Gottes Namen geschehe, und was «Gott thut, ist wohl gethan, und die Fürsten sind von Gottes Gnaden». Angesichts der Zensur dürfe man selbst beim Schreiben nicht mehr denken, wie man möchte; es werde also bald dahin kommen, «dass man schreibt ohne zu denken aus purer Gewohnheit». Er wünschte mehr Vertrauen und mehr Freiheit zur Selbstverantwortlichkeit. Auch er selbst sei auf dem Weg, heilig zu werden, denn — so eine ironische Bemerkung des Liechtensteiners — er sei «ein grosser Verehrer der heiligen Allianz». <sup>231</sup> Seine Anmerkungen zur Politik beziehen sich fast immer nur auf den Raum des deutschen Bundes, zumal in der Schweiz «der grossartige Anschein und Freiheitston» keine Pflege habe und alles «den philiströsen Schneckengang» gehe. <sup>232</sup> Die Schwingen seien ihm und andern «heut zu Tage gelähmt», weil auch in der Schweiz die Freiheit der Rede und Feder so «übel dran» sei wie in Deutschland. <sup>233</sup>

Anfangs Oktober 1824 befand sich Kaiser in Aarau, das während der nächsten zwölf Jahre sein Wirkungsort bleiben sollte. Er wirkte nun erneut an einem für die politischen Ideen und Neuerungen der Zeit aufgeschlossenen Ort. Aarau war damals ein Zentrum radikaler Bestrebungen und ein Zufluchtsort politischer Flüchtlinge aus Deutschland, darunter mancher ehemalige Burschenschafter. Die Schweiz insgesamt galt, wie ein Wort des Staatstheoretikers und «Restaurators» Karl Ludwig

229. Brief Kaisers an Wurm, Aarau, 4. Januar 1824; Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Nachlass Christian Fr. Wurm 23.7, 34.

230. Kaiser an Wurm, Aarau, 3. Februar 1824; Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Nachlass Christian Fr. Wurm 23.7, 35.

231. Kaiser an Wurm, Aarau, 5. März 1824; Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Nachlass Christian Fr. Wurm 23.7, 36.

232. Kaiser an Wurm, Aarau, 4. Januar 1824; Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Nachlass Christian Fr. Wurm 23.7, 34.

233. Kaiser an Wurm, Aarau, 8. November 1824; Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Nachlass Christian Fr. Wurm 23.7, 41. — Vgl. Herbert REITER: Politi-

sches Asyl im 19. Jahrhundert. Die deutschen polit. Flüchtlinge des Vormärz und der Revolution von 1848/49 in Europa und den USA. Berlin 1992 (= Historische Forschungen 47).

234. Ein zeitgenössisches Bild von Kanton Aargau und Stadt Aarau gibt das Werk des Lehrerkollegen Peter Kaisers, des Kantonsbibliothekars Franz Xaver BRONNER: Der Kanton Aargau, historisch, geographisch, statistisch geschildert. (2 Bde.). St.Gallen 1844.

235. Heribert RAAB: Joseph Görres (1776–1848). Leben und Werk im Urteil seiner Zeit 1776–1876. Paderborn 1985, S. 203 ff., 212 ff.

236. In den Briefen an Christian Wurm, Aarau, 5. und 24. März 1824, berichtet Kaiser über die von Preussen verlangte Auslieferung Follens. Dieser sei allerdings Professor und Bürger im Kanton Aargau, deshalb habe die «hiesige Regierung gegen solche Requisitionen legaliter protestiert». Staats- und Universi-